Düsseldorfer Zeitung.

№ 208. Mittwoch den 5. August. 1835.

Preußen.

Düsseldorf vom 4. Aug. Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs ist in dem Ausdrucke der treuesten Ergebenheit und tiefsten Ehrerbietung vor dem erhabenen Herrn und Herrscher unseres theuern Vaterlandes gestern hieselbst gefeiert worden.

Der von der königlichen Garnison angeordnete Gottesdienst im Freien eröffnete die Feier des Tages mit dem Absingen des Liedes, „der König freue deiner sich, o Gott zu aller Zeit," und nach den, mit Begleitung würdig ausgeführter Chöre, gesprochenen Gebeten der Liturgie, redete der Divisionsprediger Thielen mit ergreifender Herzlichkeit von dem Danke, Gelübde und Gebete, wozu die Bedeutung des Tages jeden Preußen erweckt und verpflichte. Die große Parade des Militärs war ganz geeignet die Zuversicht auszuprägen, welche das Schwert in der Hand des Gerechten einflößt, und das Hurra welches der General von Klinkowström vor der Fronte auf des Königs Heil und Leben ausbrachte, hallte ausdrucksvoll durch die Reihen.

Unter den übrigen festlichen Anordnungen verdient noch der Actus in dem Königlichen Gymnasium besondere Erwähnung, und die Rede, welche der Professor Dr. Hildebrand über das Thema: „daß wahre Bildung nur durch gleichmäßige Ausbildung wie der Gemüths- so der Verstandeskräfte möglich sey, theilte jedem Zuhörer das Gefühl des Werthes mit, welchen ein, in dem Segen des Friedens durch Unterricht und eigenes Streben entwickeltes Leben besitzt und verbreitet.

Nach den Festmählern, deren mehrere angeordnet waren, fanden sich die Familien in den zur Gesellschaft eingerichteten schönsten Partien des Hofgartens wieder, und dem in dem Beckerschen Garten arrangirten Concert und Ball ging das Absingen des von Herrn von Vagedes verfaßten Festgedichtes voraus: „Du der muthvoll hat gerettet," welches im Chor von allen Festgenossen mitgesungen wurde.

Köln, vom 3. August. Ferdinand August, der hochgeehrte und geliebte Oberhirt der kölnischen Erzdiözese, ist nicht mehr! —

Die Hoffnung, zu welcher man sich in den letztvergangenen Wochen mehrmals berechtigt glaubte: ein so sehr gefürchtetes Ereigniß noch für lange Zeit von uns abgewendet, diesen ausgezeichneten Mann von dem Schmerzenlager Sich erheben und Seine segenreiche Wirksamkeit auf's Neue beginnen zu sehen, war, leider! eine täuschende.

Am gestrigen Tage, gegen Mittag, unterlagen Seine Erzbischöfliche Gnaden den Folgen jener schmerzhaften, mit musterhafter, erbauender Ergebung überduldeten Krankheit, welche Hochdieselben in der Nacht vom 20. zum 21. Mai d. J. auf der Reise zu Uerdingen so unerwartet befiel und allen Anstrengungen der ärztlichen Kunst, das theure Leben zu retten, Trotz bot.

Wir wollen es nicht versuchen, den Eindruck zu schildern, der sich kund gab, als gestern um Mittag das Trauergeläute aller Glocken dieser Stadt die Todesbotschaft verkündigte: die Bestürzung und das Leidwesen über einen Verlust, der für die Stadt Köln, die kölnische Kirche und den Staat von gleicher Größe ist, sind eben so allgemein, als sie gerecht sind.

Uns geziemt es nicht, die hohen Verdienste des Verewigten als Erzbischofes von Köln auseinander zu setzen, oder die Fülle Seines Wirkens zu zergliedern, obgleich schon jetzt die köstlichsten Früchte für die Trefflichkeit des Samens zeugen, den er als solcher gestreut für das schönere Gedeihen der Religion und der Wissenschaft: erst die Nachwelt wird den Segen Seines Episcopates ganz zu würdigen vermögen.

Des Herrn Friede sey mit ihm! — Gleichwie Er hienieden der höchsten Anerkennung Seines Königs, der höchsten Achtung Seiner Zeitgenossen, der innigsten Verehrung und Liebe Seiner Diözesanen Sich erfreute: so wird Ihm auch dort oben der Lohn Seines Thuns gereicht werden, das ja stets nach dem Wahlspruche Seines Geschlechtes eingerichtet war: „Mit Gott und mit Ehren!" (Köln. Z.)

— Des Königs Majestät haben die Ernennung des Dechanten und Pfarrers Brede in Lindlar zum Ehrendomherrn bei der Metropolitankirche zu Köln Allergnädigst zu genehmigen und die desfallsige Bestätigungsurkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Berlin, vom 31. Juli. Man schreibt aus Neufahrwasser bei Danzig: „Am 21. d. M. kehrte die kaiserl. russ. Fregatte „Pallas" nach einer 6tägigen Uebungsfahrt in der Ostsee wieder auf die hiesige Rhede zurück, und am 24. gab der hiesige Kommandant den Offizieren derselben ein Diner, bei welchem die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers ausgebracht und mit 25 Kanonensalven von den Wällen der Feste Weichselmünde salutirt wurde. Besondere Vorbereitungen zum Empfange der kais. russ. Truppen, die, der Angabe nach, den 1. Aug. auf der hiesigen Rhede erwartet werden, sind noch nicht getroffen worden; doch soll das hiesige Lootsenpersonal schon mehrere Tage vorher und bis zur Ankunft jener Truppen, auf der Ostsee, stationirt werden."

In einem Privatschreiben aus Berlin heißt es: Man überzeugt sich mehr und mehr, daß es nicht auf ein bloßes Lustlager abgesehen sey. Es scheint vielmehr die Absicht zu seyn, auf diese Weise ein großes Heer auf die polnische Gränze zu bringen, um es zum nächsten Frühjahre völlig ausgeruht und disponibel zu haben. In Rußland kann man unmöglich glauben, daß die Kaisergarde einen Marsch von sechs Monaten (hin und zurück) nur zum Vergnügen machen werde. Ueberdies sind in den entferntesten Theilen des Reiches neue Rekrutirungen ausgeschrieben, die erst zum Frühjahre zusammenkommen können. Die Regimenter vom Kaukasus und Ural haben einzelne Marschbefehle bekommen, wodurch sie Europa näher rücken. Dies Alles deutet dahin, daß man die Lücke, welche durch den Abmarsch der Truppen nach Kalisch entstanden ist, ersetzen will, und mithin die sämmtlichen russischen Streitkräfte in mehreren großen Hauptlinien der europäischen Seite um 150 bis 200 Meilen näher gerückt seyn werden.

Schweiz.

Aus Bern vom 29. Juli: Ich eile, Ihnen zu melden, daß in der gestrigen Tagsatzungssitzung, die gegen 7 Stunden andauerte, die Bundesrevision und der eidgenössische Verfassungsrath zu Grabe getragen wurden. Zwar sprach sich eine Mehrheit von dreizehn Ständen für Revision aus, allein als die Sprache auf die Art derselben kam, konnte man sich nicht vereinigen; eine Revision durch die Tagsatzung oder eine Kommission derselben erhielt nur 9 Stimmen; der Verfassungsrath gar nur $5\frac{1}{2}$ (Basellandschaft), und so zerfiel das Ganze. An Vorlesungen über Geschichte und Staatsrecht fehlte es nicht; besonders unterhaltend war die gegen $2\frac{1}{2}$ Stunden lange Rede des Hrn. Kasimir Pfyffer, in welcher er die Vortheile der Verfassung der nordamerikanischen Freistaaten als für die Schweiz ganz passend anzupreisen versuchte. (Basl. Z.)

Großbrittanien.

Die Fregatte Barham, welche vergangene Woche von der nördlichen Küste Spaniens in Portsmouth angelangt ist, hat fünf englische Matrosen vom Dampfschiffe des Commodore Henry, (genannt la Reina Gobernadora) welche bei der Vertheidigung von Bilbao verwundet worden, nach dem Haslar Hospital gebracht, woselbst sie auf Kosten der spanischen Regierung kurirt und gepflegt werden sollen. — Drei anderen Engländern, die bei jener Belagerung thätige Hülfe geleistet, ist es sehr schlimm ergangen. Die Morning Chronicle erzählt: Das englische Volk wird mit Gefühlen von nicht geringer Indignation vernehmen, daß am 19. d. drei Seesoldaten, brittische Unterthanen, die am Bord des Dampfschiffes unter dem Befehl des Commodore Henry dienten, nachdem sie aus Bilbao nach einem Hinterhalt, wo wenige Karlisten sie erwarteten, gelockt worden, von diesen Banditen unter Autorität des kürzlich von Don Karlos in Durango erlassenen Dekrets, erschossen worden sind. Diese Männer, Namens Smith, Dowling und Delauder, hatten, als sie so verlockt waren, keine andere Waffen als ihre Seitengewehre bei sich. Smith zeigte Widerstand, er wurde zuerst erschossen und dann auf eine höchst barbarische Art bajonettirt. Die Kleider wurden ihm abgerissen; der Leichnam blieb nackt auf der Straße liegen, und wurde am folgenden Morgen nach Bilbao gebracht und dort beerdigt. Die beiden Andern wurden nach San Miguel geschleppt, und nach kurzer geistlicher Vorbereitung erschossen. Man vermuthet, daß diese wilde Unthat aus Rache begangen worden ist, für den Antheil, den diese Individuen und alle tapfern Gefährten des Kommodore Henry an der Vertheidigung Bilbao's genommen. Dies läßt auf einen ganz besondern Grad von Ruchlosigkeit schließen, zumal, wenn wir bedenken, wie große und erfolgreiche Mühe sich Kommodore Henry früher gegeben, um das Leben von 27 Karlistenoffizieren, die er an der Küste von Spanien aufgebracht hatte, zu retten. Es leidet keinen Zweifel, daß unsere Regierung von diesem Verbrechen als einer Verletzung der Elliot'schen Konvention Notiz nehmen wird. Don Karlos wird in diesem Augenblick schon wissen, daß er für jedwede Abweichung von den Bestimmungen jener Konvention in Beziehung auf brittische Unterthanen persönlich verantwortlich gehalten werde. Wie und in welcher Ausdehnung diese Verantwortlichkeit wird geltend gemacht werden, das zu bestimmen, sind wir freilich in diesem Augenblicke noch nicht im Stande.

Einem Briefe vom Bord des genannten Schiffes zufolge schrieb der Commodore Henry sogleich an Don Karlos, um zu wissen, ob die drei Unglücklichen auf seinen Befehl getödtet worden seyen.

— Der Graf Leon, natürlicher Sohn von Napoleon, ist vom General Alava zum Obristen in spanischen Diensten ernannt. Sie werden beide nächsten Mittwoch von Portsmouth abreisen.

Frankreich.

Marseille, vom 23. Juli. Nach einem Gerüchte soll die Cholera schon bis Lyon vorgedrungen seyn. Trotz der zunehmenden Auswanderung und der sehr gesteigerten Zahl der Todesfälle (vorgestern zählte man deren 58, worunter 42, gestern 79, wovon 52 der Cholera zugeschrieben werden) ist die Stimmung und Haltung unsrer ziemlich reduzirten Bevölkerung vortrefflich zu nennen. Ein Fremder, von irgend einem entfernten Punkte nach Marseille versetzt, dürfte, ohne davon unterrichtet zu seyn, kaum ahnen, daß er sich hier auf dem Schlachtfelde einer der furchtbarsten Seuchen befände; so belebt sind fortdauernd die Straßen, so sorglos arbeiten die Menschen vor ihren Häusern; so viel Raum bleibt, neben den häufigen Leichenbegängnissen, für Vergnügungen und Genüsse; ja man weiß die letztern zum Vortheile der Leidenden auszubeuten. Heute gibt man im großen Theater Figaro's Hochzeit von Beaumarchais. Der Ertrag der Einnahme, der gewiß nicht unbedeutend seyn wird, ist für die mittellosen Cholerakranken bestimmt. Leyerbuben, Spielleute und Bänkelsänger ꝛc. durchziehen nach wie vor die Stadt, und betäuben unsre Ohren. Noch gestern sah ich auf einem Spaziergange ein Halbdutzend junge Gesellen vom Lande, die in stattlichem Aufputz, unter Trommel- und Pfeifenklang, Beiträge zu einem sogenannten Train (einer Art ländlichen Lustbarkeit) in der Stadt einsammelten. „Habt Ihr denn keine Furcht vor der Krankheit?" fragte ich einen der Bursche. — Pah! erwiederte er lachend, kein Geld im Sack haben, das ist die Cholera, mein Herr, nichts weiter!" — Dergleichen hartnäckige Zweifler finden sich hier unter dem Volke in Menge, und im Ganzen trifft, was auch in Toulon der Fall war, das Uebel weniger Personen der niedern als der höhern Stände. Viele Damen bleiben in ihren Wohnungen abgeschlossen, oder halten, wenn sie ja ausgehen, ihre mit Essig oder andern Essenzen getränkten Tücher vor die Nase, und vermeiden jede zufällige Berührung mit den Begegnenden mit der äußersten Sorgfalt. Man hält ihnen dies zu Gute, weil sie eben Frauen sind. Sonst stehen hier die Kontagionisten in entschiedenem Mißkredit, besonders seit einem Falle, der kürzlich in Aix vorkam, und zu merkwürdig ist, als daß ich Ihnen denselben vorenthalten könnte.

Den 19ten früh gegen 7 Uhr machte der Obrist in Begleitung eines andern Offiziers und des Regimentsarztes einen Besuch in der Kaserne der dortigen Garnison. Man hatte den Gesundheitszustand der Truppen befriedigend gefunden, und die Herren schickten sich an, das Gebäude zu verlassen, als man sie benachrichtigte, ein Voltigeur im 2ten Stock sey in dem Augenblick heftig von der Cholera befallen worden. Sie eilen in den bezeichneten Saal, und kaum sind sie eingetreten, als mehrere Soldaten, von dem Uebel ergriffen, ohnmächtig (saisis d'asphyxie) hinsinken. In Zeit von 10 Minuten waren 21 Mann, die sich noch einige Augenblicke vorher wohl befanden, des Bewußtseyns beraubt. Indeß ruft eine Stimme: schließt die Fensterladen! man macht sie zu, und von diesem Augenblicke an wird kein neues Opfer getroffen. Von den 21 Soldaten, die sogleich in's Spital gebracht wurden, starben 9 noch an demselben Tage; 5 an dem folgenden. So erzählen hiesige Blätter nach glaubwürdigen Berichten. Bis jetzt hat man von keiner Widerlegung der Sache gehört. Seht Ihr nun, rufen triumphirend unsre Nicht-Kontagionisten, daß das Prinzip der Cholera ein miasmatisches Gas ist, das die Luft fortträgt, und wogegen man sich weder durch Kordons noch durch Schlagbäume sichern kann? — In dem nahen Piemont wird unterdessen fortdauernd das angenommene System befolgt. Nachrichten vom 18ten melden, daß dort längs der ganzen Küste eine ungemeine Bestürzung herrscht. Die von Nizza abgeschickten Stafetten kreuzen sich jeden Augenblick mit den von Genua kommenden. Man hat nicht nur in Ventimiglia einen neuen Kordon gezogen, sondern auch Befehl gegeben, daß jede einzelne Gemeinde sich besonders absperre. So wird die Kommunikation von Stadt zu Stadt gehemmt. Jedes Individuum, das im Verdacht steht, von Nizza zu kommen, wird an einem abgesonderten Ort, in einer Art Lazareth untergebracht. — In Toulon hat sich die Krankheit durch das Anzünden vieler Theertonnen, wie man behauptet, in den letzten Tagen um etwas gemindert. Leider zählt man den braven Dr. Lassis unter den Opfern. (A. Z.)

— Die Cholera macht zu Marseille betrübende Fortschritte. Am 24. Juli hatte man dort 134 Sterbfälle, wovon 123 an der Cholera.

— Zu Paris erschien unterm 29. Juli nachstehender Tagesbefehl:

„Der Kriegsminister hat vom König den Befehl erhalten, den Linientruppen aller Waffengattungen, über welche Se. Maj. gestern Heerschau hielt, seine Zufriedenheit zu bezeigen. Bei dieser Gelegenheit haben die Truppen noch mehr, als bei allen andern Angelegenheiten, wo sie durch den König in Augenschein genommen wurden, Beweise von dem vortrefflichen Geiste abgelegt, der nie aufgehört hat, sie zu beseelen. Ihre schöne Haltung, die Pünktlichkeit, womit sie die verschiedenen Bewegungen ausführten und defilirten, haben nichts zu wünschen übrig gelassen.

„Die einstimmige Aeußerung der schmerzlichen Gefühle und des Unwillens, die sie beseelten, sobald das schändliche gegen den König und die ihn umgebenden Prinzen gerichtete Attentat — ein Attentat, dem sie so wunderbar entgingen — zu ihrer Kenntniß gelangte, hat den Beweisen einer ähnlichen, kraftvoll durch die ganze Nationalgarde ausgedrückten Ergebenheit vollkommen entsprochen. Nie konnte man sich besser überzeugen, wie sehr der König geliebt ist, und wie sehr man ebenfalls, unter jedem Umstande auf diesen doppelten Fall, die Bürgschaft des Thrones, des Friedens und der innern Wohlfahrt unseres schönen Landes rechnen kann. Der die erste Militärdivision kommandirende Generallieute-

nant schätzt sich glücklich und ist stolz, den unter sein Kommando gestellten Truppen die Zeugnisse der königlichen Zufriedenheit, deren sie sich stets würdig machen werden, mitzutheilen. Der Generallieutenant ꝛc. Pajol."

— In einem Schreiben aus Paris vom 30. Juli liest man: Diesen Morgen sind mehrere der verhafteten Personen mit Gerard confrontirt worden; unter anderen der Kutscher des Fiacre, den Gerard genommen hatte, um die Flinten, aus denen er seine Höllenmaschine zusammensetzen wollte, nach dem Boulevard du Temple zu bringen. Gerard hat diese Nacht sehr gelitten. Der königl. Prokurator wird ihn heute mit der Zahl seiner Opfer bekannt machen, und ihn vor die Leichname derer bringen lassen, die ihren Wunden erlegen sind. Man hofft, daß diese Maßregel einen tiefen Eindruck auf Gerard machen und ihn bewegen wird, neue Geständnisse zu machen. Die Justiz soll übrigens schon im Besitze wichtiger Mittheilungen seyn. Es heißt, Gerard wäre in dem Zimmer auf dem Boulevard du Temple im Augenblicke, wo der Schuß losging, nicht allein gewesen. Zu zwei hätten sie das Attentat verübt; Gerard hätte es übernommen gehabt, durch den Laden am Fenster zu sehen und das Zeichen zum Schusse zu geben, und ein anderes Individuum hätte das Pulver entzündet. Gerard, der der Höllenmaschine am nächsten gewesen, wäre auch von den Flintenläufen, die zersprangen, am schwersten verwundet worden, sein Mitschuldiger aber nur an der Hand; die Justiz ist, wie man versichert, diesem auf der Spur. — Man weiß jetzt, daß seit einem Monate die Königin und alle königl. Adjutanten fast täglich anonyme Briefe erhielten, in denen angekündet wurde, daß der König am 28. ermordet werden würde. Ludwig Philipp, dem die Königin ihre Besorgnisse mitgetheilt, hatte es immer mit diesen Briefen sehr leicht genommen und sich sogar geweigert, irgend eine Vorsicht zu treffen. Noch vor der Revue hatte die Königin den Baron Athalin und Hrn. d'Houdelot rufen lassen, und ihnen mit Thränen in den Augen anempfohlen, über den König zu wachen. Im Anfange der Revue bemerkte man einige Unruhe in den Blicken der Herzoge von Orleans und Nemours; sie sahen ohne Unterlaß um sich her und hielten sich so dicht, wie möglich, bei ihrem Vater.

— Es hat sich gezeigt, daß der König bei dem Ereigniß vom 28. Juli doch eine Kontusion von einer Kugel bekommen hat; er ließ sich aber nichts merken, sondern sagte gleich zu den ihn umgebenden Generalen: „Es ist Nichts, meine Herren; ich bin nicht verwundet; lassen Sie uns vorangehen!" — Auch der Herzog von Orleans erhielt eine Kontusion nahe am Knie.

— Man meldet, ein Aufwärter in einem Kaffeehause, Namens Charles, welcher sich im Augenblick der Explosion über die Dächer eines Hauses des Boulevard du Temple gerettet und den Nachforschungen der Polizei entzogen hatte, sey gestern Abend ergriffen worden.

— Ein gewisser Boroton, welcher am Schenkel getroffen war und sich unter den im St. Ludwigsspital aufgenommenen Verwundeten befand, ist, nachdem er vom Instruktionsrichter zweimal verhört worden war, nach der Conciergerie gebracht worden. Es soll schwerer Verdacht auf diesem Manne lasten, welcher, wie die Einen sagen, ganz nahe bei, nach Anderen in dem Hause selbst, wovon die Schüsse ausgingen, verwundet gefunden ward, bis jetzt aber über seine Wunden keine befriedigende Erklärung zu geben vermochte.

— Unter den Opfern des scheußlichen Attentats vom 28. nennt man noch einen Angestellten bei der Verwaltung der Spitäler, welcher in Mitte zweier Kinder, die er an der Hand hielt, auf dem Boulevard todt niederfiel. Dieser Familienvater hinterläßt vier Waisen. — Auch befindet sich unter den Opfern die Frau eines Angestellten vom Leihhause, welche von zwei Kugeln am rechten Schenkel getroffen ward. Die Wunden sind so bedeutend, daß der sie behandelnde Arzt sie verloren gibt.

— Die Regierung hat bereits zum Theil die Anordnungen für die Bestattung der Opfer des Attentats vom 28. Juli getroffen, welche wahrscheinlich nächsten Montag stattfinden wird. Mittlerweile sollen die Leichen in der St. Paulskirche in einer Kapelle vereinigt werden. Diese Kirche liegt in dem Stadtviertel, welches die meisten Opfer zählt. Es sind alle Vorsichtsmaßregeln zur Erhaltung der Leichen bis zur Beerdigung getroffen. Diese Bürger, deren Tod eine Ursache der Trauer für Frankreich ist, werden ein Nationalbegräbniß in den Gewölben der Kirche des Hotels der Invaliden erhalten.

— Das Journal de Paris widerlegt Alles, was die Blätter in Betreff legitimistischer Zeichen, die man auf Gerards Körper gefunden haben will, und über die Eingeständnisse, die er gemacht haben soll, erzählen. Das Zeichen auf seiner Brust ist keine Lilie, sondern ein neapolitanisches Kreuz, das er sich eingeätzt, als er unter Murat diente.

Das Journal de Paris widerlegt ebenfalls das Gerücht, als ob der Polizeipräfekt seine Entlassung gefordert hätte.

— Die fünf Flintenröhren der Maschine, die nicht losgegangen, waren grade diejenigen, die nach der Spitze des Zuges reichten; wären sie losgegangen, so war es um den König und die Prinzen gethan.

— Gerard soll auf die ihm gemachte Bemerkung, daß er ja in keinem Falle habe entkommen können, geantwortet haben: „Ei was, wäre ich nur nicht so dumm gewesen, mich zu verwunden, so würde man mich jetzt nicht unter Schloß und Riegel halten."

— Es ist gewiß, daß im Augenblick der Explosion der König sich niederbeugte, um eine Bittschrift zu empfangen. Diese Bittschrift wurde von einem Namens Eduard Bock übergeben, der darin um seine Naturalisation als Franzose nachsuchte.

— Laffitte hat den König heute besucht, und ist von ihm mit Herzlichkeit empfangen worden.

— Die Autorität hat heute die schändlichen Karrikaturen wegnehmen lassen, die nur zu lange fast alle Mauern der Hauptstadt besudelten. Strenge Maßregeln sind ergriffen, damit die Augen der rechtlichen Bürger nicht mehr durch dieses ekelhafte Schauspiel betrübt werden.

— Am 28. Juli ertheilte die Militärintendanz den zwei Abtheilungen des Regiments Freiwilliger, welches zu Paris durch den Obersten Suarce für den Dienst der Königin von Spanien geworben wird, die Marschrouten.

Vom 31. Juli. Gerard's Zustand bessert sich fortdauernd. Heute wurde er wieder verhört. Er legt viel Reue über sein Verbrechen an Tag, welches er einer fatalen Verirrung zuschreibt. Die Instruktion wird ohne Zweifel aufdecken, wodurch dieselbe verursacht worden.

— Es finden noch immer Verhaftungen statt.

— Ein halbes Dutzend junger Leute (Handwerker) begingen gestern Morgen die Thorheit, bei der Brücke von Neuilly zu schreien: „Nieder mit Ludwig Philipp! es lebe die Republik!" Sie wurden verhaftet, wobei die Bevölkerung mithalf.

Belgien.

Brüssel, vom 2. August. Gestern cirkulirte bereits an den öffentlichen Orten das lithographirte Bildniß von Gerard, Urheber des Mordanschlags gegen den König der Franzosen.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. August Vormittags 9 Uhr, werden bei Hrn. Lamb. Tappert zu Bilk die dem Bergischen Schulfonds gehörigen, auf der linken Düsselseite gelegenen, der Chaussee nach Neuß anschießenden Steinackers Stücke zu Unterbilk, groß 25 Morgen 129 Ruthen, zum Verkauf ausgestellt werden.

Die Ausstellung geschieht in 20 Parzellen, sodann in 4 Abtheilungen und im Ganzen.

Die Bedingungen und Charten liegen des Vormittags bei mir zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 4. August 1835.

Wolters jr., Schulfonds-Rendant.

Gemälde-Versteigerung.

Am 20. August d. J. und den folgenden Tagen, sollen in der Behausung des hierselbst verlebten Geheimsekretärs F. W. Custodis auf der Flingerstraße Nr. 525 etwa 200 ältere Gemälde und zwei schöne in Wachs bossirte Figuren in Kästchen öffentlich verkauft werden.

Unter den Gemälden befinden sich folgende: von Franz Floris, Honthorst, Geldorz, Zanetti, Lairesse, Bellucci, Rocland, Savary, mehrere von Breughel, Bemmel, Gysbrecht Leuten, v. d. Goyen, Mans, Rousseau, Paul Brill, Schoongans, Molenaer, Damian, ein schönes großes Stilleben von Kalf mit der Zahl 1654, J. B. Nickele von 1713, eines bezeichnet mit M. A., ein anderes D. DE Heem, ferner Gemälde aus der Rubensschen und Niederländischen Schule und von andern Meistern.

Düsseldorf den 3. August 1835.

Coninx, Notar.

Verkauf aus freier Hand

der ausgezeichnet schönen, in der Bürgermeisterei Wardt, nahe bei Xanten gelegenen ehemaligen Herrschaft Mörmter.

Diese Besitzung besteht aus einem Jagdhause, eilf schönen Höfen und fünf Wohnungen für Tagelöhner, umfaßt einen Flächenraum von 1479 Magdeburger Morgen, welche fast an einem Stücke liegen, worunter 1200 Morgen Weiden und Ackerland, und 279 Morgen Hochwald und Schlagholz sich befinden. Der Boden dieser Besitzung ist von der besten Qualität, die bisherige Bewirthschaftung ausgezeichnet, die Waldungen ganz vorzüglich bepflanzt, und die Gebäude alle in dem besten Zustande und mit Dachziegeln gedeckt, überdem kann der Besitzer dieses Gutes die Jagd, welche sehr ergiebig ist, auf der ganzen Fläche ausüben. Das Ganze liegt eine halbe Stunde von der Stadt Xanten, eine Stunde vom Rhein, vier Stunden von Cleve, zwei Stunden von Calcar, drei von Wesel und eilf von Düsseldorf, und an der Hauptchaussee von Düsseldorf nach Cleve.

Der jetzige Besitzer wird, wenn es gewünscht wird, für die Zahlung des Kaufpreises sehr erleichternde Bedingungen stellen.

Nähere Auskunft über das Ganze ertheilen, auf portofreie Anfragen, die Herren Notarien Houben und Leunenschloß zu Xanten, welche auch die nöthigen Anleitungen geben werden, um das Ganze in Augenschein zu nehmen.

Zufolge Verfügung des Königlichen Pupillen-Collegiums zu Münster, werden die dem Herrn Grafen von Hoogstraten gehörigen Mobilien, bestehend unter andern aus Tischen, Stühlen, Secretairen, Schränken, Klavier ꝛc. ꝛc. von Magaboni, großen Spiegeln, Tafeluhren, Kanapees, Kupferstichen, Leinenzeug und Bettwerk, Porzellan und Glaswerk, Metall, Blech u. Eisenwerk ꝛc. ꝛc. am Mittwoch den 19. August Vormittags 9 Uhr und folgenden Tagen, im Orangerie-Gebäude beim Fürstlichen Schlosse zu Anholt meistbietend versteigert werden.

Bocholt den 21. Juli 1835.

Aus gerichtlichem Auftrag:
Riegers, Actuar.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint seit Anfang dieses Jahres und ist durch die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, J. A. Klönne in Wesel, G. D. Bädeker in Essen und Schmachtenberg in Duisburg zu erhalten:

Rheinländische
landwirthschaftliche und Garten-Zeitung,
herausgegeben
in Verbindung mit mehreren prakt. Oekonomen u. Gartenbesitzern
von C. F. Petsch,
Mitglied des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen ꝛc.
Zweiter Jahrgang 1835.

In dieser Zeitschrift, von welcher wöchentlich ein halber und alle 4 Wochen ein ganzer Bogen mit den nöthigen Steindrücken in gr. 4. erscheint, wird jeder Gartenfreund über die Cultur der Zier- und Nutzpflanzen gründliche Anleitung finden, und auch mit allem Neuen und Nützlichen im Gebiete des Garten-, Obst- und Weinbaues, so wie in der Landwirthschaft, bekannt gemacht werden.

Preis halbjährlich durch die Post 26 Sgr. frei durch ganz Preußen, durch die Buchhandlungen bei monatlicher Lieferung jährlich 1 Thlr. 20 Sgr. — Die Nummern des vorigen Jahrgangs Septbr. — Dezbr. sind sauber geheftet und können ebenfalls noch zu dem Preis von 17 Sgr. bezogen werden.

Beiträge, an die Adresse des Herausgebers, direct oder durch Vermittelung des unterzeichneten Verlegers, eingesandt, werden jederzeit eine dankbare Aufnahme finden, wenn sie der Tendenz der Gartenzeitung entsprechen.

Neuwied im Juli 1835.

C. W. Lichtfers.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Lina geb. Hasenclever, von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Schwelm den 2. August 1835.

de Nerée, Land- und Stadtgerichts-Assessor.

Zahn-Elixir

gegen rheumatischen Zahnschmerz, zur Befestigung scorbutischer lockerer Zähne und des Zahnfleisches. Gegen Brand oder Wurm genannt an den Zähnen, und

Zahn-Pulver

zur Erhaltung des Email und Reinigung der Zähne nebst Gebrauchszettel von Zahnarzt

Lehman Joseph Son aus Cleve

ist immer zu haben bei den Herren Apothekern Kabler und Klein in Düsseldorf, in Crefeld bei sämmtlichen Herren Apothekern, in Goch bei Herrn Bennerscheid, in Wesel bei Herrn Danner, in Duisburg bei Herrn Tiets, in Uerdingen bei Herrn Heslord, in Emmerich bei Herrn Gimborn, in Essen bei Herrn Fuhrman, in Gladbach bei Herrn Peters, in Geldern bei Herrn Niffart, in Rees bei van Zütphen.

Unterzeichneter macht hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ihm Frau Lehmann das Mangelschäft überlassen hat. Unter Versicherung prompter und billiger Bedienung, empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zu geneigten Aufträgen bestens

Joh. Kappenberg,
Volkerstraße Nr. 376 neben der evangel. Kirche.

---

[383] Eine stille Familie sucht eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern, wo möglich eins nach der Straße, für den jährlichen Preis von 30 Thlr. zu miethen. Näheres bei der Expd. d. Bl.

Düsseldorfer-Rotterdamer Rang- und Schnellschiffahrt.

Unterschriebene beehren sich dem geehrten Handelsstande zu Rotterdam und Düsseldorf ergebenst anzuzeigen, daß sie die in ihrem Vertrage vom 3. Februar d. J. enthaltenen Bedingungen, Verpflichtungen und beigefügten Frachtsätze nur auf diejenigen Handlungshäuser beziehen, welche sich durch ihre Unterschriften bis zum 15. dieses Monats verbindlich gemacht haben, keine für diese Städte bestimmten Güter, mit andern als den zur Rangfahrt gehörigen Schiffen zu versenden, und in Folge dessen Güter von denjenigen Handlungshäusern, die dem Eingangs erwähnten Vertrage bis dahin nicht mit ihren Unterschriften beigetreten sind, nicht anders als zu einem den Umständen nach erhöheten Frachtpreis, unter den nämlichen wie in diesem Vertrage enthaltenen Bedingungen angenommen werden.

Düsseldorf im August 1835.

J. A. Breynck, A. A. Maassen, Ch. Haasters, Hend. Wilson, Wm. Gerritzen, Hend. Ingenhoff, J. H. Ditch, Wm. Vielhaber

---

Daß ich mit meinem Schiff „Germania" genannt, bis zum 14. August l. J. von hier auf Uerdingen, Düsseldorf und das bergische Land in Ladung liegen werde, beehre ich mich der Kaufmannschaft hiermit anzuzeigen und hoffe viele Aufträge zu erhalten.

Amsterdam den 2. August 1835.

Theodor Weerpas, Rangschiffer.

Der unterzeichnete Schiffer liegt mit seinem Schiffe, genannt „Ich bin vergnügt" in Ladung nach Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Ruhrort, endigt seine Ladung den 14. August und empfiehlt sich bestens.

Amsterdam den 1. August 1835.

J. W. P. Landt.

In Ladung liegt nach Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Ruhrort und anliegenden Plätzen H. Kamp in der Tour für R. Hagenbeck, endigt den 10. August seine Ladung und empfiehlt sich bestens.

Rotterdam den 1. August 1835.

---

[390] Ein gebildetes Frauenzimmer gesetzten Alters, der französischen Sprache kundig, welche die Aufsicht über vier kleine Kinder übernehmen, die Mädchen zugleich in weiblichen Handarbeiten unterrichten kann, wird nach Belgien unter vortheilhaften Bedingnissen als Gouvernantin gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

---

[391] Am 3. d. M., Abends, ist vom Beckers Garten bis zur Petersburg ein Stock (weißes dickes Zuckerrohr mit elfenbeinernem Knopfe) verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

---

[392] Zu Galignani's Messenger werden noch 2 Mitabonnenten gesucht. Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Das sub Nr. 149 zu Holten im Kreise Duisburg gelegene Castell — ein vorzugsweise zu Fabrikgeschäften, Brau- und Brennerei geeignetes Gebäude mit Wasser umgeben — nebst Stallung und Remise, Hofraum, Garten, Baumgarten, Wiese und Fischerei, steht unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen.

Ich habe zwei möblirte Zimmer an eine einzelne Person gesetzten Alters abzustehen.

J. Perpeet, Grabenstraße.

Gegen den 1. Oktober d. J. wird ein Haus von 12 bis 15 Theilen mit Garten zu miethen gesucht. Das Nähere zu erfahren bei Herrn Baumeister Custodis in der Canalstraße.

Auf dem Flingersteinweg Nr. 47 ist eine Wohnung von sieben Theilen, frei für sich, auch abgesperrter Hof, aber gemeinschaftliche Bleiche an eine stille Haushaltung zu vermiethen und kann gleich bezogen werden.

Ratingerstraße Nr. 108 sind vier Zimmer mit und ohne Möbel, so wie auch Hobelbänke zu vermiethen.

Bei Anstreicher Schmitz, Rheinort Nr. 359, sind Zimmer zu vermiethen.

WECHSEL-COURSE
zu *Elberfeld*, den 3. August 1835.

In preuss. Cour.		Br.	Gld	In preuss. Cour.		Br.	Gld.
Amsterdam . .	k.S.	——	$142\frac{3}{16}$	London . . .	2/m	——	$6\text{-}27\frac{1}{2}$
	2/m	——	$141\frac{5}{16}$	Petersburg . .	2/m	——	$29\frac{7}{16}$
Rotterdam . .	k.S.	——	$142\frac{3}{16}$	Mailand . . .	1/m	——	$69\frac{3}{16}$
	2/m	——	$141\frac{5}{16}$	Augsburg . .	1/m	——	$103\frac{1}{16}$
Paris	k.S.	——	81		2/m	——	103
	2/m	——	$80\frac{6}{16}$	Wien	1/m	——	$103\frac{5}{16}$
	3/m	——	$80\frac{4}{16}$		2/m	——	$103\frac{3}{16}$
Lyon	2/m	——	$80\frac{6}{16}$	Frankf. a. M.	k.S.	86	——
Antwerpen . .	k.S.	——	$80\frac{9}{16}$		2/m	$85\frac{6}{16}$	$85\frac{5}{16}$
Brüssel	k.S.	——	$80\frac{7}{16}$	Berlin	k.S.	——	$99\frac{7}{16}$
Hamburg i. B.	k.S.	——	$151\frac{5}{16}$		2/m	——	$99\frac{1}{16}$
	2/m	——	$150\frac{9}{16}$	Breslau	1/m	——	99
do i. Ld'or à 5	1/m	——	$112\frac{9}{16}$	Leipzig	2/m	——	$102\frac{7}{16}$
Bremen	1/m	——	113				

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.